

Gartenträume

(Nr. 5)





Zum Einstieg



Und immer wieder mein Garten. Vorwort v. Georg Möller, Fotos v. Gary Rogers. DVA 2018 · 240 S. · 30.00 · 978-3-421-04063-3 ★★★★★

Es ist ein Samstag Mitte Januar, vor mir liegt ein freies Wochenende, und ich schaue aus dem Fenster in „meinen Garten“. Es regnet seit Tagen - auf vertrocknete Hortensienblüten, braungefärbte Gräser und dezimierte Staudenreste, die entweder skelettartig ihre vergangene Sommerpracht in den grauen Himmel recken oder deren matschige Blätter ganz kümmerlich am Boden kauern. Ich bin ein Januar-Kind, geboren am Ende des kalten, aber immerhin ersten Monats im Jahr und versuche, diesem

Zeitabschnitt etwas Schönes, Einmaliges abzugewinnen.

Es gelingt mir heute nicht, zumal die Meteorologen für das anstehende Wochenende einen Mix aus Stark-, Niesel- und Sprühregen in Verbindung mit Wind und Sturmböen prognostizieren. Ablenkung tut also Not! Und so setze ich Teewasser auf, steuere die Couch an und nehme das Buch „Und immer wieder mein Garten“ in die Hand. Dem Titel nach würde ich sagen, es ist ein Gartenbuch. Beim ersten Blättern bin ich mir jedoch sicher, es ist mehr als das!

12 namhafte Schriftstellerinnen erzählen über ihre besondere Beziehung zu „ihren“ Gärten, die Einführung und Aufbereitung der Geschichten um die so unterschiedlichen Frauen erzählt Georg Möller. Auch wenn der Ablauf der Visite, die Struktur des Gastbesuches sowie die Fragen von Georg Möller am Schluss des jeweiligen Kapitels bei allen Autorinnen im Großen und Ganzen identisch ist, das Ergebnis ist es nicht. Und gerade diese Tatsache macht das Buch interessant, spannend und lesenswert.

Es beginnt immer mit der Reise zu den Gärten, die in Frankfurt am Main und Wiesbaden, in Leipzig, den bayerischen Alpen, im Salzkammergut, in Hamburg, Köln, Münster, an der Bergstraße oder in unmittelbarer Nähe zu Innsbruck liegen. Größe, Lage, Nutzung und Bepflanzung der Gärten ist unterschiedlich, eines haben sie jedoch gemeinsam, ganz im Sinne von Karl Valentin, der einst sagte: „Mein Garten ist nicht groß, aber hoch“. Der so liebevoll beschriebene Bereich ist draußen, unter freiem Himmel, den Jahreszeiten, der Witterung ausgesetzt und mit unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten ausgestattet, jedoch in Freiheit und mit einem unverbaubaren Blick in den Himmel. Und diese Tatsache eint die Schriftstellerinnen in der Beziehung zu ihren Gärten: Er ist Lebenselixier, Quell, eine grüne Oase, Blutnahrung, Lungenluft und ein privater Rückzugsort, der auf die eigene Mitte fokussiert.



Es gibt noch viele andere Gemeinsamkeiten dieser interessanten Frauen: Disziplin, ein strukturierter Tagesablauf mit Auszeiten in der Natur und die Liebe zu Tieren. Alle hier beschriebenen Autorinnen haben große Lust am Schreiben, die schon im Grundschulalter mit kleinen Geschichten und den obligatorischen Tagebucheinträgen begann, das Talent und die Muße dazu vererbten die Eltern und Großeltern.

Aber ich erfahre auch Unterschiede. Ist es für die eine Genuss, ja gar Meditation, in der Erde zu buddeln, Unkraut zu jäten, sich mit Pflanzenarten und Beet-Strukturen auseinanderzusetzen, so empfindet die andere dies als Quälerei und Stress. Manche der hier beschriebenen Gärten sind praktisch und auf die Bedürfnisse von Familie und Vierbeiner(n) abgestimmt, einigen liegt gar ein Gesamtkonzept zugrunde, andere sind einfach nur bunt und mit liebenswürdigem Kitsch bestückt.



Ich lese mit großem Vergnügen spannende Details aus der jeweiligen Vita. Eine persönliche Sicht auf „ihre Gärten“ und die ihrer Kindheit mit alten Fotos, bejahrten Begebenheiten und prägenden Erinnerungen runden das Bild ab, und die Aussagen sind schnell auf einen Punkt gebracht: Früher waren die Gärten größer, weil die Körperlänge kleiner war und die Dimensionen anders. Draußen war Abenteuer, Selbstbestimmung, barrierefreies Terrain. Blessuren, aufgeschlagene

Knie wurden klaglos ertragen, von den Eltern ignoriert oder bestenfalls mit Pflaster und Jod verarztet. Das Zeitfenster für Spaß und Spiel endete mit dem Untergehen der Sonne.

Ich bin berührt von den wunderbaren Geschichten und finde mich in jeder wieder, vielleicht weil ich mich in der Gruppe der Schriftstellerinnen altersmäßig so „mittendrin“ einsortieren würde oder aber weil mein Kindsein in einem Tausend-Seelen-Dorf auf der Höhe, mit Blick auf den Rhein und in unmittelbarer Nähe zum Siebengebirge, in etwa so war. Es gab kein Internet, keine Mobiltelefone, und mit den heute lauenden Gefahren möchte ich mich jetzt und hier nicht auseinandersetzen.

Und weil zu schönen Stories auch eindrucksvolle Bilder gehören, rücken die Fotos von Gary Rogers die Schriftstellerinnen und ihre Gärten ins rechte Licht.

Inzwischen ist Sonntagabend, die Couch hat Sitzbeulen, die Teedose ein Leck. Außerdem habe ich den Kopf voller Geschichten und das Herz voller Erinnerungen. Schön war die Reise mit „Und immer wieder mein Garten“. Absolut empfehlenswert, nicht nur an einem trüben und tristen Januar-Wochenende! [kornelia hubner]



Zum Arbeiten



Silvia Appel: Mein kreativer Stadtbalkon. DIY-Projekte und Gärtnerwissen präsentiert vom Garten Fräulein. EMF 2019 · 144 S. · 20.00 · 978-3-96093-268-0
★★★★

Zuerst einmal musste ich den Namen der Autorin suchen. Auf dem Titel erscheint er nicht, erst dem Vorwort konnte ich ihn entnehmen. Demnach ist Silvia Appel als Garten Fräulein (ich würde das ja zusammen schreiben) ein Begriff. Sie hat schon mehrere Bücher über das Gärtnern (nicht nur auf dem Balkon!) geschrieben und hat vor

allem einen Blog und auch einen Shop, in dem sie Saatgut, kleine Gartengeräte, Geschenke etc. verkauft.

Es gibt viele Balkonbücher, bei diesem Titel müsste das „kreativer“ groß geschrieben sein, denn das ist der Schwerpunkt, das ist die Spezialität des Buches. Natürlich kommt man nicht umhin, sich mit der richtigen Erde, mit der Pflanzenpflege, dem Gießen, Winterfest-Machen etc. zu beschäftigen. Das sind schließlich die Grundlagen. Aber die DIY-Ideen nehmen einen großen Raum ein und haben sozusagen den „Wiedererkennungswert“, sind weniger verwechselbar als die sachlichen Informationen, die das Garten Fräulein allerdings auch nicht knochentrocken und langweilig, sondern fröhlich und Lust machend vermittelt.

Bei den DIY-Projekten geht es gleich los mit einer Flasche mit Gießaufsatz, die man sich aus einer gewöhnlichen PET-Trinkflasche mithilfe der Serviettentechnik selber machen kann. Auch eine Gartenseife, die aussieht, als ob sie essbar wäre, und tatsächlich Haferflocken enthält, Samentüten aus schönem Geschenkpapier (oder Tapete – kleiner Tipp von mir), Anzuchtöpfchen aus Zeitungspapier oder Eierkartons, Pflanzenschilder und ganz unterschiedliche Pflanzgefäße kann man selber basteln, wobei erfreulicherweise viel recycelt wird. Und ganz nebenbei gespart. Etwas besonderes ist eine „Wurmbox“. Das ist wörtlich zu nehmen, denn man kann auch auf dem Balkon in einer vergleichsweise kleinen Kiste (aber bitte mit Deckel!) kompostieren und sich dafür Würmer bestellen. Die liefert das Garten Fräulein allerdings nicht selber, gibt aber die Adresse preis.



Natürlich gibt es auch Rezepte, so dass die eigene Ernte optimal verarbeitet werden kann. Die muss nicht unbedingt essbar sein, so wie Kräuter oder Beeren, sondern auch die Ingredienzien für Lavendelkissen oder Badesalz können aus eigener Balkonernte stammen.

Auf dem Balkon soll aber nicht nur gearbeitet werden, sondern er ist nicht zuletzt dafür da, es sich dort gemütlich zu machen, die frische Luft zu genießen und dem Auge etwas zu bieten. Das sind natürlich in erster Linie die Blumen und Pflanzen, aber es kann auch ein Windspiel oder eine Lampion-Lichterkette sein. An die Grillparty wurde auch gedacht, wie auch an den Mädelsabend, wobei ich an das „Fräuleinwunder“ denken musste.

Was ich ein bisschen vermisst habe, ist die Planung eines ganzen, bislang noch öden, oder die Verschönerung eines noch etwas langweiligen Balkons, sozusagen die „Innenarchitektur“. Dass Silvia Appel auch das kann, beweist sie auf ihrem Blog. Aber natürlich lässt sich jeder Balkon mit diesen Tipps und Ideen verschönern, neu- oder umgestalten.

Ein schönes Geschenk, vor allem natürlich für Neueinsteiger. [jutta seehafer]



Peter Rasch & Udo Tanske: Rasch durch den Garten. Das NDR-Gartenbuch. Band 2. Hinstorff 2018 · 158 S. · 20.00 · 978-3-356-02177-6 ★★★★★

Ein absoluter Gartenhelfer, der dem ersten Band in nichts nachsteht! Entstanden sind sie beide in Zusammenarbeit mit dem NDR1, und etliche Leser werden die Sendung mit den vielen Tipps und Infos aus dem Nordmagazin kennen. Wie erfolgreich die Sendung ist, liest man im Vorwort der Direktorin des NDR-Landesfunkhauses: Im Juni 2018 wurde die 200. Folge der Gartentipps ausgestrahlt.

Das Buch ist wie Band 1 das Ergebnis einer äußerst gelungenen Zusammenarbeit des Gärtners Peter Rasch mit Udo Tanske, der die Texte schrieb und die Fotos machte. Ich habe sie nicht nachgezählt, aber das Vorwort spricht von 30 neuen Tipps, und sie sind jedenfalls sehr vielfältiger Natur. Ich hätte mir ein Inhaltsverzeichnis gewünscht oder einen wenigstens kurzen Index, damit man gezielt etwas suchen oder nachschlagen kann. Aber ihr Fehlen hat natürlich zur Folge, dass man mit dem Blättern anfängt, und spätestens auf Seite 10 hat



man sich festgelesen und vergessen, warum man das Buch eigentlich zur Hand nahm und was man eigentlich wissen wollte.

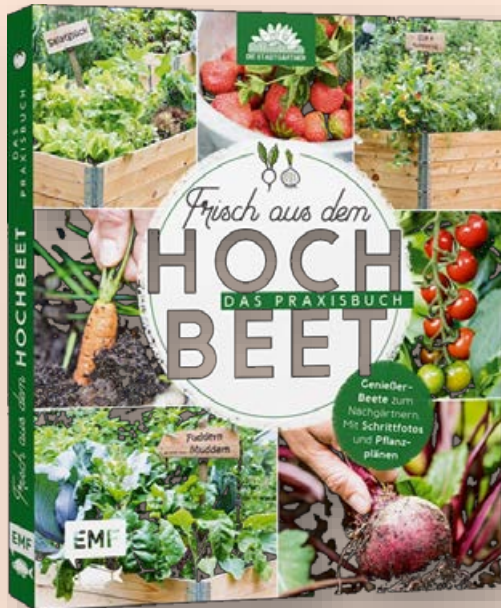
Stöbern ist also angesagt. Es gibt nur einen schwachen „roten Faden“, der das Buch strukturiert, auch wenn es natürlich schon von der Aussaat zur Ernte geht. Die Kapitel haben sprechende Überschriften, sind meist drei bis vier Seiten lang und entsprechen so wohl den Gartentipps im Fernsehen. Wenn man schneller etwas sucht, helfen ein wenig die sprechenden Kopftexte mit dem Titel der Kapitelüberschrift. Sie lesen sich zum Beispiel so: Selbstgemachte Saatbänder – ein Winterwetter-Tipp | Misteln | Grüne Smoothies | Einjährige Rankpflanzen | Nützliche Kräuter | Was macht der Gärtner in der Regenzeit? Ananas vermehren ... Man sieht schon, dass es eine kunterbunte Mischung ist, mit der Betonung auf Pflanzen, die eine Ernte einbringen.

Blättert man im Buch, dann fallen einem als Erstes die vielen, großen und aussagekräftigen Fotos ins Auge; fast könnte man von einem Fotobuch sprechen, und die Bilder zeigen unterschiedliche Stufen und Prozesse: Pflanzen beim Wachsen, aber viel mehr die Arbeitsgänge, von der Ausgangssituation über einzelne Arbeitsschritte bis hin zum Ergebnis und bestenfalls der Ernte. Allein schon diese Fotos lassen den Ablauf vieler Ideen sehr schön erkennen, man kann seine eigene Arbeit daran messen, weiß in etwa, was auf einen zukommt und hat das Ergebnis vor Augen, das anzuspornen vermag. Trotzdem sind die Arbeitsschritte nicht einengend oder vorschreibend, sondern geben sich als Ideen und Vorschläge, die man je nach eigenen Gegebenheiten und Vorlieben ohne viel Aufwand abändern kann. Das, was unbedingt sein muss und was man keinesfalls anders machen sollte, ergibt sich zwangsläufig aus den Texten, die lebendig geschrieben sind, gut verständlich, so dass man oft gar nicht das Gefühl hat, ein Fachbuch zu lesen.

Sehr gut gefallen hat mir, dass das gärtnerische Tun der beiden Männer in mir nicht nur eine große Ungeduld auslöste, sofort lustvoll mit der eigenen Arbeit zu beginnen, sondern dass auch der Aspekt der Nachhaltigkeit und der Verantwortung gegenüber der Natur immer wieder eindrücklich durch Text und Bild scheint. Zudem wird eine relativ breite Gruppe angesprochen, vom Anfänger bis zum fortgeschrittenen Hobbygärtner, und man erkennt sehr schnell, wovon man anfangs vielleicht besser die Finger lässt und was man durchaus ausprobieren sollte. Die Tipps erscheinen mir ausgesprochen praktikabel, setzen weder Fachkenntnisse voraus noch teures Gartengerät.

Zwischen der Lektüre des Buches und dem Schreiben der Rezension sind einige Wochen vergangen und ich habe mit Erfolg mittlerweile einiges im eigenen großen Garten auch umgesetzt, und wie es aussieht, mit gutem Erfolg. Ich halte also schon mal Ausschau nach Band 3 ... [astrid van nahl]





Die Stadtgärtner: Frisch aus dem Hochbeet. Das Praxisbuch. EMF 2019 · 128 S. · 15.00 · 978-3-96093-267-3
★★★★★

„Genießer-Beete zum Nachgärtnern“ heißt es auf dem Cover; das klingt nach Rezepten zur Zubereitung all der erntbaren Köstlichkeiten. Die gibt es zwar auch, aber das Buch hat unendlich viel mehr zu bieten.

An sich sehe ich mich selbst nach einigen Jahren Erfahrung mit selbstgebauten Hochbeeten schon fast als Experte, aber das Buch zu lesen – und zwar von der ersten bis zur letzten Seite – hat mir viel Spaß und Freude gemacht

und mich auf einige neue Ideen gebracht und Erkenntnisse reifen lassen einschließlich rückwirkendem Verständnis von „Erlebnissen“ rund um meine fünf großen Hochbeete.

Knapp 20 Seiten führen in die Vorteile eines Hochbeets ein und liefern einen Crashkurs dazu, vom richtigen Standort über die schichtweise Füllung bis hin zur seiner Instandhaltung über die Jahre hinweg. Drei junge Männer sind es, die Stadtgärtner, die sich hier entfalten in Text und Bild. „Du liebst frische Limonaden und spritzige Cocktails? Den Winter überlebst du nicht ohne Schränke voller Einmachgläser? In der Küche verfeinerst du deine Gerichte gerne mit frischen Kräutern? Oder bist du doch eher der Typ Kräutерhexe und interessierst dich für deren heilende Kräfte? Egal, wonach dir der Sinn steht – in diesem Buch wirst du die passende Gestaltungsidee für dein Hochbeet finden.“

Das ist nicht zu viel versprochen. Vor allem gefällt die Vielfalt der Ideen, nachdem die „Theorie“ abgearbeitet ist, zum einen das Errichten von diversen Typen von Hochbeeten und zum anderen die Zusammenstellung der Pflanzen, das heißt, eine Einführung in Mischkultur und Stark- und Schwachzehrer, anhand derer man dann die Anlage der Hochbeete planen kann.

Die folgende Gliederung ist originell und orientiert sich sozusagen an den „Ergebnissen“ eines Hochbeets: Will man Gemüse ernten? Dann lese man „Fuddern wie bei Muddern“. Oder lieber Getränke selbst herstellen? Dann empfiehlt sich die „Cocktailbar“. Daneben gibt es das passende Hochbeet zum „Kräutergarten“ und zur „Hausapotheke“ und schließlich gibt es noch einen Blick auf andere, die Nutzen davontragen: Das Kapitel „Süß und summend“ bietet eine Übersicht über Pflanzen für Bienen und andere Insekten, den Plan zum Bau einer Bienenränke oder eines Insektenhotels.

Die optische Aufmachung des Buches ist großartig. Der Verlag arbeitet ausschließlich mit Farbfotos, daher kommt oft genug der Eindruck von „Buntheit“ auf (vor allem bei rotem Obst und



bunten Blumen), daneben aber oft genug einfach von „Grün“, weil es nun mal die vorherrschende Farbe ist. Bei den Fotos wechseln gut verteilt Aufnahmen, die auf einen optischen Gesamteindruck von fertigen „Ergebnissen“ setzen, mit solchen, die ins Pflanzendetail gehen oder Arbeitsschritte verdeutlichen. Im Naturgrün gehalten sind auch die vielen Infokästchen, die „Tipps von den Stadtgärtnern“, die allesamt sehr praktikabel und hilfreich sind.

Überhaupt ist der Stil des Buches exquisit. Es kommt daher wie ein persönliches Gespräch mit dem Leser, greift dessen Fragen oder Probleme auf und gibt Antworten, die kein Vorwissen und auch kein Nachschlagen von Fachwörtern erfordern. Alles ist gut verständlich, dazu gibt es immer wieder Verweise auf andere Stellen im Buch, die Ähnliches bringen oder eine bestimmte Sache vertiefen.

Besonders hübsch: eingeschobene Rezepte, als kulinarisches Ergebnis und sozusagen Krönung des Gärtnerns: die deftige Bohnensuppe, die eingeweckten roten Bete, die Erdbeerlimonade, die Aloe-Vera-Maske, der Kräutertee. Es wurde an alle Bereiche gedacht, daher wendet sich das brillante Buch an ein breites Publikum.

Genug damit – vor meinem Haus liegt ganz neu ein weiterer Bausatz fürs Hochbeet und mein Sohn holt gerade die Erde ... das sagt wohl alles, oder ...? [astrid van nahl]

... und die Geschichte dieses neuen Hochbeets wird hoffentlich mit einer reichen Kartoffelernte enden, und zwar speziell mit Hilfe dieses Buches:



Heidi Lorey: Kartoffelliebe. Pflanzen, ernten, Sortenvielfalt genießen. Ulmer 2019 · 146 S. · 16.95 · 978-3-8186-0649-7 ★★★★★

Schon die Aufmachung dieses Softcoverbuchs gefällt mir, denn sie ist durchdacht. Man öffnet das Buch und hat im aufklappbaren Cover eine Übersicht über die Monate Januar bis Dezember mit knappen Angaben, was in diesen Zeiten jeweils an Arbeiten anfällt. Ich zitiere die fünf Kapitel, denn die Titel lassen gut erkennen, warum es im Buch geht: Kartoffeln im Küchengarten | Fiese Feinde | Sortenvielfalt zum Anbeißen | Noch mehr Knollengewächse | Kartoffelliebe in der Küche. Also auch hier am Ende der Ausblick auf wundervolle Kartoffelgerichte mit vielen guten Tipps zur Vor- und

Zubereitung, aber auch Angaben zur Ernährung und ihrem Gesundheitswert. Süßkartoffeln und Topinambur sind dabei eingeschlossen.



Zunächst geht es aber erst mal um die Vorbereitungen. Ich wusste nicht, dass man Kartoffeln aussäen kann. Bei mir kamen bisher einfach gekeimte (Bio)Kartoffeln ins Beet, und wusch, waren eines Tages neue Kartoffeln da, mit denen sich auch die teuersten gekauften nicht vergleichen lassen. Und das ist in der Regel auch die Praxis hier im Buch: das Vorkeimen und Bewurzeln. Dabei wird den verschiedenen Anbaumöglichkeiten viel Raum geschenkt: Kartoffeln in Hochbeeten, in Kübeln, in Töpfen, im Gewächshaus ... Schädlinge an Kartoffeln habe ich selbst bisher zum Glück nicht kennen gelernt, aber hier gibt es Tipps gegen Kartoffelkäfer, Blattläuse, Bakterien, Viren, Pilze und andere Schädlinge und Krankheiten.

Danach geht es endlich zur Sache: die Sortenvielfalt. Hier sind die Kartoffeln weitgehend eingeteilt nach ihrer Reifezeit, also nach (sehr) frühen, mittelfrühen und (mittel)späten Kartoffeln, darunter – höchst interessant geschrieben – Kartoffeln „mit Geschichte“. Das liest sich spannend, etwa die Geschichte der „Linda“ oder der „Blauen St. Galler“, der „Sieglinde“ und der teuersten Kartoffel der Welt, der „Bonnotte“. Der Überblick über Kartoffeln früher und heute ist ausgesprochen spannend, vermutlich, weil man nie darüber nachgedacht hat und jeder Satz sich wie eine „Offenbarung“ liest. Oder kannten Sie die Sattmacher der 50er Jahre, den „Ackersegen“, oder die Kultknolle aus Franken, die meine Kindheit prägte, nämlich die „Bamberger Hörnle“ (immer frisch von den Bauern auf dem Markt gekauft), oder gar die „Vitelotte Noire“, die Kartoffel, schwarz wie Trüffel? Klappt man das hintere Cover auf, öffnet sich einer große Tabelle mit einer Übersicht über ca. 60 verschiedene Sorten, samt Angaben zur Reifezeit, zum Kochtyp und zur geeigneten Verwertung als Salzkartoffeln, in Salat, Suppen und Eintöpfen, als Bratkartoffel und Fritten sowie für Püree und Klöße.

So ist das Buch nicht einfach nur ein Gartenbuch mit vielen Informationen und praktischen Tipps, sondern zugleich etwas wie eine „Kulturgeschichte der Kartoffel“, die den Leser Neues lehrt und zum Nachdenken bringt über einen unserer ganz besonderen Bodenschätze. [astrid van nahl]



Gesa Sander: Kindergarten. Pflanzenporträts, Rezepte, Bastelprojekte und Experimente. Fotos: Julia Hoersch. AT Verlag 2019 · 188 S. · 25.00 · 978-3-03800-069-3
★★★★★

Eigentlich ist der Titel dieses sehr schönen Buches schade: Er engt die Leserschaft ungerechtfertigt ein. Ich fühlte mich als (deutlich) erwachsene Leserin mit mittlerweile jahrelanger Gartenerfahrung jedenfalls an kaum einer Stelle unterfordert. Aber natürlich ist der Titel als (erfolgreicher) Versuch zu verstehen, Kinder schon in sehr frühem Alter an die bunte Welt draußen heranzuführen, weg vom Bildschirm.



„Sperre Augen, Mund und Nase auf! Krempel die Ärmel hoch, denn es gibt allerhand zu entdecken und auszuprobieren! Ob Garten, Balkon oder Fensterbank, dieses Buch liefert dir tolle Mitmachprojekte, Experimente und Wissenswertes rund um das Thema Natur“, heißt es im Vorwort, und das tut es auch wirklich! Dabei sieht es so gar nicht aus, wie man sich ein Buch für junge Kinder vorstellt. Es macht eher einen recht umweltbewussten Eindruck, verzichtet ganz auf die grellbunten Farben oder Lackierungen, auf die typischen Kinderzeichnungen, die ganze Aufmachung mit den dunklen Naturfarben wirkt eher „öko“ und „erwachsen“. Zwar spricht es direkt Kinder mit „du“ an, aber in dem Alter können sie ja nicht lesen, und selbst wenn sie es dann schon können, ist viel zu viel Schrift da und sie ist viel zu klein und teils schwer zu lesen auf den immer farbigen und gemusterten Seiten. Aber da sind die vielen ansprechenden Fotos, die mehr zeigen, als Sprache es könnte, und die auch Kinder verstehen – und bei denen sie sich ernst genommen fühlen.



So gesehen ist es natürlich ein Buch für Erwachsene, die aber mit seiner Hilfe Kindern ganz viel vermitteln können, auch Fakten und Zusammenhänge, die ihnen selbst nie ganz klar geworden sind oder über die sie womöglich noch nie wirklich nachgedacht haben. Die Texte sind gut verständlich. Man kann sie in kleinen Portionen vorlesen, am besten direkt mit einem „Beleg“ aus der Natur dabei, und noch besser: direkt das Experiment beginnen. Zu solchen Experimenten gibt es auch Anleitungen im Buch, zum Beispiel, wie man Bohnen in einem Glas keimen lässt. „Überraschung: Eine Bohne weiß offenbar genau, wo oben und unten ist! Egal wie herum sie liegt, die Wurzeln finden den Weg nach unten, der Trieb wächst nach oben.“ So einfach ist das. Oder wie wäre es mit einer Regenwurmbeobachtung im Glas? Oder lieber helfen, ein Insektenhotel zu bauen?

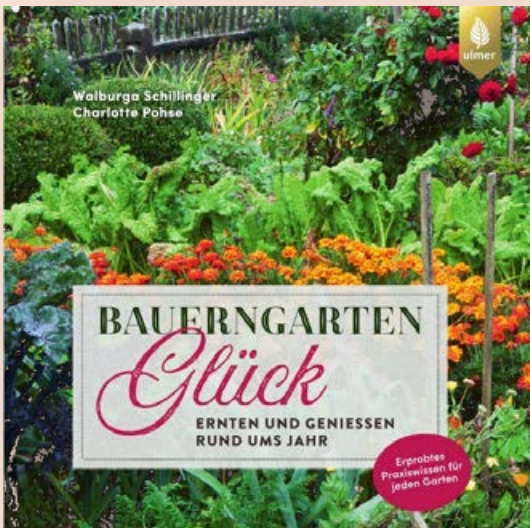
Aber es gibt nicht nur Infos und Experimente, sondern auch Rezepte: einfache, die Kinder schon zum großen Teil selber machen können (z.B. Kräuterquark), und auch schwierigere, bei denen man unbedingt die Hilfe eines Erwachsenen braucht, etwa bei den Ofenkartoffeln. Auch „Vogelplätzchen“ werden gebacken und im Garten oder auf dem Balkon aufgehängt.

Gegliedert ist das Buch nach einer Einführung in das Gartenjahr in die Kapitel „Gemüse“, „Obst“, „Kräuter“, „Blumen“, „Tiere“ und „Wald & Feld“, und alle haben einen ähnlichen, aber doch dem Thema angepassten Aufbau: Neben vielen Beschreibungen, die auch schwierige Zusammenhänge einfach zu vermitteln wissen, dazu einer Fülle von großen und kleinen Farbfotos, gibt es



genügend zum Mitmachen und Ausprobieren, sei es bei der „Aufzucht“ von Pflanzen, bei ihrer Ernte und Weiterverarbeitung (mein Liebling: Rhabarbergrütze) bis hin zu sehr leckeren Rezepten (Ofengemüse) oder beim Drucken eigener Karten mit Hilfe von Blättern, dem Einfärben von Tulpen, dem Anlegen eines Komposthaufens oder dem Aufbau einer schönen Kiste mit Fundstücken aller Art.

Rundum ein exquisites Buch, das Kindern Natur und Garten nahebringt und sie lehrt, ihre Umgebung und Welt mit offenen Augen neu zu entdecken. Topp! [astrid van nah]



Walburga Schillinger & Charlotte Pohse: Bauerngartenglück. Ernten und genießen rund ums Jahr. Ulmer 2019 · 194 S. · 29.95 · 978-3-8186-0654-1
★★★★★

Zwei Frauen, ein Buch: die eine Bäuerin, Hauswirtschafterin und Kräuterpädagogin mit einem historischen Bauernhof im Schwarzwald, die die Bauerngarten-Route im Schwarzwald gründete, die andere studierte Forstwissenschaftlerin und Naturschützerin, die

sich intensiv mit der Bauerngartenkultur im Südbadischen befasst hat. Heraus gekommen ist dieses Buch in einer wunderbaren Mischung aus Praxis und Theorie.

Der Hauptteil des Buches, „Arbeiten im Jahreslauf“, führt durch die Monate, immer im Zweierpakt. Was ist wann und wie zu tun, wie sieht das aus, wie kann ich das frisch Geerntete (oder aus dem eigenen Vorratskeller Geholte) zu etwas Leckerem verarbeiten? Dazu gibt es wiederkehrend kleine Infokästchen, „Gut zu wissen“ oder „Charlottes Tipp“. Dieser 150-Seiten-Teil orientiert sich also am Jahreslauf mit seinen wiederkehrenden Arbeiten und zeigt dem Leser in Wort und Bild auch, wie man die anstehenden Aufgaben am besten erledigt.





Auch die Monatskapitel bieten feste Einheiten und Inhalte, immer zusammengefasst mit den gleichen Überschriften, wie „Die eigene Kinderstube: Alles über Samen, Säen & Anzucht“ oder „Was die Oma schon wusste: Wertvolles Wissen wiederentdeckt“ oder „Die Guten ins Töpfchen: Ernten und Rezeptideen“. Die Kapitel machen einen systematischen Eindruck, ohne dass sie sich an ein bestimmtes Prinzip klammern, und immer wieder trifft man auf feste und sehr hilfreiche Sparten: die „Checkliste“ beispielsweise, was in welchem Monat ausgesät wird.

Voraus geht dem Ganzen eine Einführung in die „Gartenpraxis im Bauerngarten“, von der allerersten Planung bis zur Durchführung, mit einem Ausblick auf all das, was jeweils an Arbeiten anfallen wird. Was mir besonders gefallen hat: Hier wird kein Bilderbuchgarten demonstriert, wie er so manchen Bildband dominiert; es geht den beiden eher darum zu zeigen, mit welch alten, einfachen Mitteln und Materialien – regional orientiert – man eigene Nahrungsmittel anbauen und zugleich in der Natur etwas Schönes schaffen kann. Die Texte sind gut und einfach geschrieben, sehr schön verständlich, und sie wären perfekt, wäre da nicht die Neigung, hin und wieder – aus meiner Sicht unpassend – einen Anglizismus zu nutzen. Bisher habe ich zum Beispiel einfach viel ARBEIT in meinen großen Garten investiert, keinen INPUT ... so was wirkt einfach nur albern. Viele Fotos gewähren gute Einblicke in die Arbeiten, Vorbereitungen, aber auch Ergebnisse, und wo nötig, werden sie von Zeichnungen ergänzt, vor allem da, wo es um systematische Planung und Anlage geht. Das wirkt alles sehr durchdacht und gekonnt.

Insofern erweist sich das Buch als ein perfekter Wegweiser durch das Gartenjahr unter dem Aspekt der eigenen Versorgung. Bei mir liegt es schon seit einiger Zeit auf dem Nachttisch und da wird es auch bleiben zur abendlichen Lektüre – schließlich handelt es sich ja um ein ganzes Jahr, das es zu bewältigen gilt ... [astrid van nahl]



Das Wissen der Weleda Gärtner. Acht Gärten, unendliches Wissen, ewige Schönheit. Weleda · Ulmer 2019 · 226 S. · 29.90 · 978-3-8186-0900-9 ★★★★★

In Deutschland, der Schweiz und Frankreich, in England und den Niederlanden, in Brasilien, Neuseeland und Argentinien gibt es die Gärten der Firma Weleda, biologisch-dynamische Heilpflanzengärten, die die Zutaten sichern und liefern für den Firmen-Bedarf an pflanzlichen Rohstoffen; zugleich sollen sie die Wildbestände dieser Pflanzen schonen. (Quelle: Webseite Weleda AG)



„Unsere Gärtner haben die ganze Pflanze und den ganzen Organismus im Blick. Sie studieren die komplexen Zusammenhänge, fördern Entwicklung und sind gestaltend tätig, wo die Natur Gestaltung braucht. Die Natur trägt ihre geheimnisvollen Lebenskräfte von Jahr zu Jahr. Und die Gärtner sind es, die diesem Leben eine Bühne bereiten, in deren Erde Wurzeln greifen, die heilsame Blüten und Früchte hervorbringt. Und so wissen wir, unsere Gärten werden uns jedes Jahr aufs Neue verzaubern. In jeder Saison bis zur Ernte. Blütenpracht, Vielfalt, das pure Leben sprießt in unseren Gärten“, so bewirbt der Ulmer Verlag das großformatige, schwere Buch.

Für den Leser ist es zunächst einmal ein Bilderbuch, das mit seinen unzähligen Fotos besticht, weniger durch deren Druckqualität – es handelt sich (dankenswerterweise) um kein Kunstdruckpapier und die Bilder zeigen daher nicht die sonst übliche Schärfe – als vielmehr durch die Blickwinkel der Mikro- und Makroaufnahmen: Pflanzen jeder Art, Blüten mit riesenhaft vergrößerten Insekten Gewächshäuser und Pflanzkisten, Insektenhotels, Landschaften, Gewächsanlagen und immer wieder Menschen bei der teils mühsamen Arbeit, darunter Gärtner der acht genannten Anlagen, die jeweils über „ihre“ erzählen.

Die großformatigen Fotos wechseln mit informativen Texten zu Bereichen, wie man sie sonst nicht so findet in Gartenbüchern: „Vielfalt, Bodenpflege, Beziehung, Saatgut, Kreisläufe, Pflanzenkunde, Nützlinge, Helfer, Rhythmen“. Schon das Wort „Beziehung“ verdeutlicht die Position, die das Buch einnimmt: „Alles steht miteinander in Beziehung: Pflanzen, Boden, Tiere, Menschen, der Kosmos. Die Beziehungen zu pflegen ist die hohe Kunst des Gärtners.“ Unschwer erkennt man hier die Philosophie und spirituelle Weltanschauung eines Rudolf Steiner mit seinen Konzeptionen der Einheit von Mensch und Welt – eine Anschauung, die zur Lehre wurde und nicht nur die Pädagogik beeinflusste, sondern unter anderem auch die anthroposophische Medizin und letztlich, wie dieses Buch deutlich zeigt, die biologisch-dynamische Landwirtschaft.

Die Texte sind dementsprechend manchmal recht „poetisch“ zu lesen: „Die Natur trägt ihre geheimnisvollen Lebenskräfte von Jahr zu Jahr. Und die Gärten sind es, die diesem Leben eine Bühne bereiten, in deren Erde Wurzeln greifen, die heilsame Blüten und Früchte hervorbringen.“ (S. XIII). Die Gärtner in diesen Gärten, sie arbeiten nicht einfach nur, wie Gärtner es tun. sie sind damit beschäftigt, „Kraftströme zu lenken und den Organismus Garten in einem gesunden und stabilen Gleichgewicht zu halten [...] Arbeitsprozesse, die die stabilisierende und tragende Kraft des Rhythmus nutzen. Das ist das soziale Miteinander. Und ein ganzes Universum aus Erfahrung, Wahrnehmung und Intuition.“ (S. XIXf.)

Ein Gartenbuch, das völlig herausfällt aus der Menge seines Genres. Mir ist der Einstieg nicht ganz einfach gefallen, denn ich war auf Fakten vorbereitet und konkrete Tipps. Die bekommt man auch, aber in ganz anderer Form als gewohnt. Man muss sich einlassen auf so ein Buch, man kann es nicht zur Hand nehmen, wenn man eben mal eine Information sucht. Ich habe damit draußen gesessen und unsystematisch darin geblättert, mich hier und da festgelesen, die Bilder betrachtet und den Blick in meinen Garten schweifen lassen, der in seiner Naturhaftigkeit den Weleda-Prinzipien schon recht nahe kommt ... und am Ende habe ich das Bemühen verstanden, das hinter der Arbeit all dieser Menschen steckt. Es ist eben nicht nur Arbeit, es ist eine Haltung, „die den Lebenskräften der Natur einen unendlich schönen und heilsamen Ort“ (S. xv) bereitet.
[astrid van nahl]



Zum Entspannen



Christiane Jaquat: Die Pflanzenbilder des „I.H.“ Eine rätselhafte Sammlung handkolorierter Glasdiapositive. AT 2019 · 228 S. · 49.00 · 978-3-03902-000-3 ★★★★★

Manche Bücher faszinieren den Interessenten bereits bei der Nennung des Titels oder des Autors. Und manche Bestseller wurden zu ebensolchen vor allem, weil es eine allgemeine, vorgespante Neugier darauf gab, manchmal vor allem durch geschicktes Marketing erzeugt. All das kann ich mir bei dem vorliegenden Buch nicht vorstellen, und das spricht durchaus nicht gegen das Buch. Wer es aber auch nur in die Hand nimmt, ändert vielleicht schon seine Einstellung. Doch der Reihe nach, ich erzähle, was mir selbst begegnete.

Der Einband zeigt eine detailgenaue, fast dreidimensional wirkende Mohnblume in herrlicher Farbdelicatesse und Schärfe, fotografisch höchst ansprechend. Die Anordnung der Stengel, Blüten und Samenkapseln in **eigentlich** nicht zeitsynchronem Entwicklungsstand erinnert an frühere Herbarien, jene Sammlungen getrockneter und gepresster Pflanzen, die allerdings nur noch die Farbe trockenen Heus hatten und wegen der Pressung nur zwei Dimensionen aufwiesen. Der Titel und Untertitel helfen auch nicht wirklich zu verstehen, was dieses Buch dem Leser zu bieten hat. Die Rückseite berichtet von einer jahrzehntelang wenig beachteten Sammlung handkolorierter Glasdiapositive, die im Besitz des Botanischen Museums der Universität Zürich ist und erst in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit erlebte. Die auf zahlreichen Platten erkennbaren Initialen „I.H.“ erregten irgendwann Aufmerksamkeit und führten zur Frage, wer sich dahinter verberge.

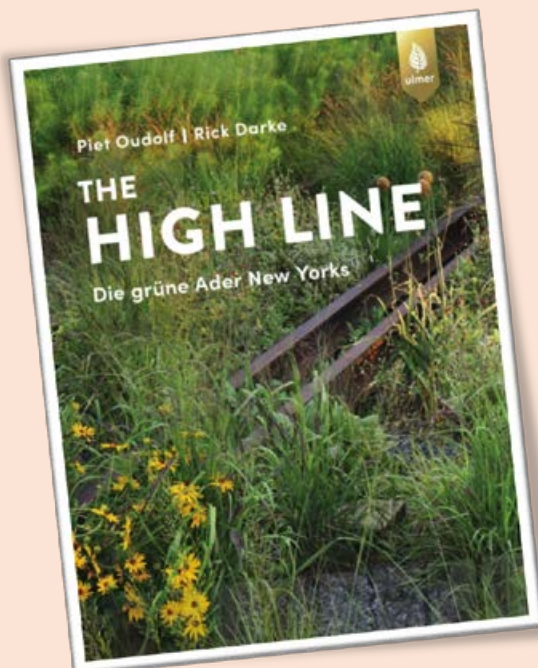
Intensive und zeitraubende Nachforschungen lösten das Rätsel: Der Urheber wurde identifiziert als Josef Hanel (1865–1940), ein Dekorationsmaler und Fotografiekünstler, der in Henningsdorf im heutigen Tschechien geboren wurde und später in oder um Wien und München tätig war, bis er wieder ins sudetendeutsch-mährische Grenzgebiet zurückkehrte. Das Buch berichtet detailliert über diese Nachforschungen und fördert dabei erstaunliche Einzelheiten zutage, die dem Leser Hochachtung für die Leistung Hannels abnötigen. Die wird noch größer, wenn wir, in weiteren Beiträgen des Buches, über den Entwicklungsstand sowie die Möglichkeiten, manchmal auch Unmöglichkeiten der Fotografie in freier Natur kurz nach der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert lesen. Hanel jedenfalls gelang es, in aufwendiger Arbeit naturgetreue und handkolorierte Darstellungen von Pilzen, Moosen und Pflanzen zu erstellen, die von so brillanter Qualität



waren, dass sie zu Unterrichts- und Buchillustrationszwecken gerne genutzt wurden. Und eben auch in den Sammlungen von mehreren Universitäten auftauchten.

All das ist faszinierend zu lesen, verlangt allerdings schon ein etwas überdurchschnittliches Interesse an Botanik und/oder Fotografie, um es durchgängig interessant zu finden. Dann jedoch kommt des Pudels eigentlicher Kern, die Abbildung der Diapositive selbst. Das hochwertige, matte Papier und das große Format vieler Darstellungen verstärken natürlich den Eindruck, aber es ist bei fast jedem Beispiel schwer vorstellbar, wann diese Aufnahmen entstanden, wie sie vervielfältigt und eingefärbt wurden, dass sie mit heutigen, hochwertigen Aufnahmen durchaus konkurrieren können. Sowohl die Schärfe wie die subtile Farbabstufung sind auch über 100 Jahre nach ihrer Entstehung beeindruckend, vor allem aber ist es auch die Meisterschaft, mit der Hanel in der Natur Arrangement, Blickwinkel und Ausleuchtung seiner Objekte so meisterhaft komponierte.

Wenn ich eingangs sagte, dass dieses Buch wohl auf keine Bestsellerliste gelangen wird, so meinte ich das durchaus mit Bedauern, denn verdient hätte es die entsprechende Beachtung. Ob man sich an der historischen Leistung erfreut, an den verwickelten Nachforschungen über eine Zeit und Weltgegend, deren Quellen vor allem durch die Kriegswirren oft verschüttet oder vernichtet sind, oder ob man sich schlicht für die wundervollen Bilder und die botanischen Hintergründe interessiert – in jedem Fall wird man für die Auswahl dieses Buches so belohnt wie die Autorin für ihr Interesse an einem lange Jahre verborgenen Schatz. [bernhard hubner]



Piet Oudolf & Rick Darke: The High Line. Die grüne Ader New Yorks. a.d. Englischen von Sabine Hesemann. Ulmer 2018 · 320 S. · 39.95 · 978-3-8186-0362-5 ★★★★★

Ein großformatiges, schweres Buch – so schwer, dass ich es nicht mit einer Hand hochheben kann, fast 5 Pfund; lesen sollte man es also am Tisch. Dabei möchte man es sich damit eigentlich in einer Ecke gemütlich machen und darin ausgiebig blättern, von hinten nach vorn und umgekehrt, es einfach irgendwo aufgeschlagen und sich festlesen.

Apropos festlesen: So viel zu lesen gibt es gar nicht in dem Buch, es prunkt auf Glanzpapier mit Farbfotos aus der High Line. Die High Line: heute ein öffentlicher Park in New York, da wo einst der Güterverkehr auf Schienen vorherrschte, auf der Westseite Manhattans. Gut 10 Jahre gibt es diesen Park nun, der einst eine aufgegebene und verwilderte Hochbahntrasse war. Heute ist die High Line ein Magnet nicht nur für Touristen aus aller Welt, die hier Natur, Kunst und Design erleben können.



Raymond Hammond hat die eindrucksvolle Einleitung geschrieben und erzählt darin, wie er mit einem Freund 1999 die Schönheit der ursprünglichen Trasse, die versteckte Spannung entdeckte. „Sie steckte in den Kontrasten von hart und weich, von wildem Gras und Plakatwänden, Industrieruinen und natürlicher Landschaft, im Anblick von Wildblumen und dem Empire State Building. Das war gleichzeitig hässlich und schön“ – und es weckte in ihm den Wunsch, diesen einmaligen Raum zu erhalten. Der Plan wurde umgesetzt, arbeitsaufwendiger als je gedacht, und die New Yorker Bürger durften mitbestimmen. Von diesem aufregenden Prozess erzählt Hammond, gespickt mit Fotografien der Gegensätze.



Ein Designerteam war tätig, einer von ihnen Piet Oudolf, der auch das Buch gestaltete, beginnend mit einer Einführung „Vom Raffinement der modernen Landschaftsgestaltung“ über die Rolle der Entwicklungen in Industrie, Stadtplanung, Gartenbau und Ökologie. Ihre Umsetzung bringt das längste Kapitel des Buches, „Gärten der High Line“ mit etwa 280 Seiten; hier wandert man durch die einzelnen angelegten Gartenbereiche, von Süd nach Nord. und dazwischen gibt es jeweils fachliche Informationen zur Gartengestaltung, zu Jahreszeiten und anderem.

Das Buch ist ein Highlight über das Highlight High Line, eine würdige Veröffentlichung, die den Leser mitnimmt in diese faszinierende Welt. Dabei atmen die Fotografien im Grund unendliche Alltäglichkeit, hier erscheint kaum etwas auffällig gestylt oder geschönt, dafür sorgt schon der Gegensatz von der Metropole New York, die immer im Hintergrund aller Natur vorhanden ist oder sie sogar zu bestimmen scheint. Die Autoren verstehen dieses Buch „als Handbuch der ungezählten Möglichkeiten für die Kunst des Betrachtens und als Inspirationsquelle für all jene, im öffentliche und privaten Raum, die moderne Landschaft zur Kunst erheben möchten.“ (S. 9).



Obwohl nirgendwo die Rede davon ist, ist dieses Buch „emotional“; es lädt zum genauen Betrachten ein, die Gedanken gehen auf Reise, man entdeckt Neues im Detail, verfolgt gedankliche Abwege, kehrt zurück zum Ausgangspunkt – fast ein dynamischer Prozess, der aber in einer satten Zufriedenheit endet und uns versöhnt mit so vielen Problemen, die unsere Welt heute bietet. [ast-rid van nahl]





Gilles Clément: Ein großer Garten.
a.d. Französischen von Katharina
Knüppel, ill. von Vincent Gravé.
Prestel 2019 · 32 S. · 25.00 · 978-
3-7913-7334-8 ★★★★★

Was ist das eigentlich: ein Garten? Solange die Menschen als Nomaden durch das Land zogen, kannten sie sicher keine Gärten, es wuchs ja alles am Wegesrand. Clément beschreibt das gleich zu

Beginn sehr schön, wie die frühen Menschen mit dem Sesshaftwerden auch lernten, Früchte und Nutzpflanzen in der Nähe ihrer Behausungen anzupflanzen und zu betreuen. Denn das ist die erste wichtige Eigenart eines Gartens: Er will, ja, er muss gepflegt werden. Diese ersten Gärten dürften reine Nutzgärten gewesen sein, erst später gestaltete man zusätzlich oder gar ausschließlich nach ästhetischen Gesichtspunkten. Dabei folgten den streng symmetrischen französischen Gärten die eine Landschaft imitierenden englischen Versionen, oftmals ganze Parks, die zugleich der Jagd dienten. Hierzulande hatte man schon immer ein Faible für „ordentliche Gärten“, die möglichst unkrautfrei und aufgeräumt ein „hübsches“ Bild abgaben. Daraus wird heute gerne (aber vor allem leider) der besonders pflegeleichte Kiesgarten, den höchstens noch drei immergrüne und damit kein Laub abwerfende Gehölze zieren dürfen.

Wie es einmal begonnen haben könnte, zeigt in großer Fülle und optischer Breite dieses Buch, das uns auf eine Jahreswanderung durch die Aufgaben des Gärtners mitnimmt. Zwar sind auch die gezeigten Gartendarstellungen groß, vor allem aber ist es das Buch selbst, das mit 84 Zentimetern Aufschlagbreite nicht mehr als handlich bezeichnet werden kann. Die Autoren haben sich nicht nur die Arbeit an Text und Bild geteilt, sondern auch die Methode der Vermittlung. Beginnend mit dem Monat der schönsten Frühjahrsblüte, dem Mai, wandern wir durch das Jahr. Wir erfahren in sehr fundierten und aussagestarken Texten auf der jeweils linken Aufschlagseite, was den Monat im Garten auszeichnet, welche Tätigkeiten auf den Gärtner warten und mit welchen möglichen Problemen er zu kämpfen hat. Das ist wirklich interessant – allerdings wohl weniger für die angepeilte Alterszielgruppe der ab 6-Jährigen. Die dürften von manchen Ausdrucksweisen und Hintergrundinformationen schlicht weg überfordert und damit evtl. gelangweilt sein. Doch älteren Lesern bis zum Erwachsenen bietet diese Hälfte reichlich Lese- und Lernstoff.

Doch da gibt es ja noch die Bilder, deren Platz jeweils rechts ist. Sie pflegen einen gänzlich anderen Stil, eine völlig andere Herangehensweise. Aus vielen Bilderbüchern kennt man ja das Prinzip des Wimmelbildes, das durch eine Vielzahl ähnlicher und relativ kleiner Einzeldarstellungen den Blick zunächst verwirrt, dann aber zum „Suchen und Finden“ anregt. So ähnlich auch hier. Wir können in wilde Farb- und Formsinfonien eintauchen, sehen auf dem einen Bild Blumen und



Bäume, auf einem anderen Blüten und Insekten, auf einem dritten Pilze oder eine Winterlandschaft, je nach der beschriebenen Jahreszeit. Doch diese im Detail fein ziselieren und reizvoll ausgearbeiteten Farbexplosionen nehmen wenig Rücksicht auf Proportionen und real mögliche Koexistenz. In ihnen verbirgt sich fast alles, was es zum Thema zu zeigen gibt – allerdings muss man schon etwas suchen.

Um das zu erleichtern, gibt es auch immer ein bis zwei Rätselfragen, deren Lösung im Bild versteckt ist. Zu den Naturdarstellungen kommen aber auch noch kleine schwarz getuschte Gärtnerfiguren, dazu kommen alle möglichen „Störfaktoren“ wie versunkene Schiffe oder Haiflossen in der Ackerfurche. Ein wenig erinnert die Methode an Sven Nordqvists Bilder, die auch zwischen Realitätsnähe und Fantasy pendeln. Letztlich macht das die großräumigen Darstellungen optisch noch reizvoller, allerdings stellt sich wieder die Frage nach der Alterseignung. Denn jüngere Kinder werden überwiegend das „Amüsement“ sehen, während man etwas älter sein sollte, um auch den Informationsgehalt zu erfassen. So unterhaltsam ich selbst also das Buch finde, stellt sich abschließend die Frage, wem man diesen Band empfehlen sollte. Meiner Meinung nach ist es, wie in jüngster Zeit häufig, weniger ein Kinderbuch als ein „kindliches“ Erwachsenenbuch. Ich habe da nichts gegen, man muss es nur wissen. Jetzt habe ich es gesagt. Und ein flammendes Plädoyer für Umweltschutz und mehr Ökologie ist es in jedem Fall. Dafür gibt es einen Stern mehr. [bernhard hubner]



Wir stellen Ihnen vor:

- (1) Und immer wieder mein Garten. DVA 20182
- (2) Silvia Appel: Mein kreativer Stadtbalkon. DIY-Projekte und Gärtnerwissen präsentiert vom Garten Fräulein. EMF 20194
- (3) Peter Rasch & Udo Tanske: Rasch durch den Garten. Das NDR-Gartenbuch. Band 2. Hinstorff 20185
- (4) Die Stadtgärtner: Frisch aus dem Hochbeet. Das Praxisbuch. EMF 20197
- (5) Heidi Lorey: Kartoffelliebe. Pflanzen, ernten, Sortenvielfalt genießen. Ulmer 20198
- (6) Gesa Sander: Kindergarten. Pflanzenpor-träts, Rezepte, Bastelprojekte und Experimente. AT Verlag 20199
- (7) Walburga Schillinger & Charlotte Pohse: Bauerngartenglück. Ernten und genießen rund ums Jahr. Ulmer 201911
- (8) Das Wissen der Weleda Gärtner. Acht Gärten, unendliches Wissen, ewige Schönheit. Weleda · Ulmer 201912
- (9) Christiane Jaquat: Die Pflanzenbilder des „I.H.“ Eine rätselhafte Sammlung handkolorierter Glasdiapositive. AT 201914
- (10) Piet Oudolf & Rick Darke: The High Line. Die grüne Ader New Yorks. Ulmer 201815
- (11) Gilles Clément: Ein großer Garten. Prestel 201917